



LIMMATTAL

STADT UND KANTON ZÜRICH

Die Stadt will doch keinen kulturellen Grossanlass – aus Spargründen

Dietikon Das Nachfolgeprojekt des Big-Band-Festivals ist gestorben, weil das nötige Geld und die Zeit fehlten

VON DAVID EGGER

Er hätte das Big-Band-Festival «Swing in Dietikon» ersetzt: ein auf 2014 geplanter Kulturveranstalter. Nach der Ankündigung des Stadtrats im März 2013 hörte man aber nichts mehr davon. Was ist passiert? Auf Anfrage schreibt der Dietiker Stadtpräsident Otto Müller: «Die Kulturkommission hat verschiedene Projekte geprüft. Ein Grossanlass findet dieses Jahr nicht statt.»

Bisher hat die Stadt diesen Entscheid nicht kommuniziert. Noch im Mai 2013 schrieb die Dietiker Standortförderung im Kulturmagazin Escapade, dass der Anlass in Planung sei. Nun ist klar: Der Anlass wurde im Sommer 2013 im Laufe des Budgetprozesses beendet.

Dazu Stadtpräsident Müller: «Im Rahmen der Haushaltsoptimierung hat der Stadtrat entschieden, auf einen Grossanlass wie ein Festival vorläufig zu verzichten.» Aufgrund des Stadtratsentscheids habe sich die Kulturkommission entschieden, das Projekt nicht mehr weiter zu verfolgen. Laut Müller wurden Volksmusik-, Schlager- und Comedy-Auftritte geprüft.

Professionelle Führung wäre nötig

Nicht nur finanzielle Überlegungen scheinen bei der Absage des Anlasses mitgespielt zu haben. «Es wäre vermessen zu denken, dass die Kulturkommission einen überregionalen Anlass alleine auf die Beine stellen könnte», sagt Irene Brioschi. Sie ist Mitglied der Kulturkommission und weist auch darauf hin, dass diese gar keine Zeit hätte für die Organisation eines solchen Anlasses: «Dafür ist eine professionelle Führung nötig. Das Big-Band-Festival zum Beispiel hatte ein eigenes Organisationskomitee. Dafür fehlen zurzeit die Leute.» Deshalb sei sie auch von Anfang an skeptisch gewesen, so Brioschi.

Auch der Mitbegründer des Big-Band-Festivals, René Gubelmann traute den Plänen für einen neuen Kulturveranstalter nicht. «Das glaube ich erst dann, wenn ich es sehe», sagte er im März 2013 gegenüber der Limmattaler Zeitung.

Vom Ende des Projekts ist Gubelmann dementsprechend nicht überrascht: «Es ist wie immer. Irgendetwas wird erzählt, aber gemacht wird nichts.» Für die Kulturkom-



An das Big-Band-Festival 2008 kamen noch über tausend Besucher, doch die roten Zahlen brachen dem Grossanlass letztlich das Genick.

CHRISTIAN MURER/ARCHIV AZ

mission hat Gubelmann Verständnis: «Es ist aufwendig, ein neues Konzept zu entwickeln.» In der Schweiz sei es zudem schwierig, eine neue Nische zu finden. «Und irgendein Jekami-Anlass funktioniert nun mal nicht.»

Dass die Stadt überhaupt einen kulturellen Grossanlass plante, wurde im März 2013 bekannt, als der Stadtrat eine Interpellation der SP-Gemeinderätin Catherine Peer beantwortete. Peer erkundigte sich nach den Kosten des Big-Band-Festivals, das von 2008 bis 2012 stattfand und dabei ein Defizit von 230 000 Franken erzielte. Bei der letzten Ausführung wurden 330 Tickets verkauft, der Anlass schloss mit einem Defizit von 60 000 Franken. An die erste Durchführung des Festivals kamen noch über tausend Besucher, als Pepe Lienhard mit der Swiss Army Big Band das Festival beehrte. KOMMENTAR SEITE 16



«Es ist wie immer. Irgendetwas wird erzählt, aber gemacht wird nichts.»

René Gubelmann Mitbegründer des ehemaligen Dietiker Big-Band-Festivals «Swing in Dietikon»

AUCH DAS MUSIKFESTIVAL AUF DEM RAPIDPLATZ WURDE ABGESAGT

DER VEREIN «KREIS 13» HATTE SCHON ALLES ORGANISIERT

Der von der Stadt geplante Kulturveranstalter ist nicht der einzige, der nicht über den Planungsstatus hinauskommt: Die Kulturinitiative «Kreis 13» plante ein Musikfestival auf dem Dietiker Rapidplatz. Am 6. und 7. September hätte der Anlass stattfinden sollen. Das Musikprogramm stand bereits fest, ein Sicherheitskonzept wurde ausgearbeitet und Sponsoren gefunden: zum Beispiel die Halter AG (Limmattal) und das Migros-Kulturprozent. Nun hat «Kreis 13» das Festival auf nächstes Jahr verschoben. «Die Stadtpolizei erteilte für das Festival keine Bewilligung», sagt Andreas Babic, Mitbegründer von «Kreis 13». So gebe es für den Rapidplatz noch kein städtisches Benutzungsreglement und die Stadt sei

nicht Eigentümerin des Rapidplatzes. Den negativen Bescheid erhielt Babic am 6. Juni. Zu dieser Zeit wollten die gebuchten Bands bereits ihre Spielverträge unterschreiben. «Das wurde mir zu heiss. Insofern bin ich froh, dass das Festival geplatzt ist», sagt Babic. «Um das Festival trotz allem noch durchführen zu können, hätte ich mich als Organisator überschlagen müssen.» Laut Babic hat sich auch die Dietiker Standortförderung über das Projekt gefreut. Nun habe aber das eine zum anderen geführt, die Absage ist Tatsache. Doch «Kreis 13» nimmt einen neuen Anlauf: Im September 2015 soll das erste Limmattaler Musikfestival auf dem Rapidplatz stattfinden. (DEG)

Wird die Amtsbeistandschaft zurückgeholt?

Schlieren Zuerst nach Dietikon, dann nach Unterengstringen und nun doch zurück in die eigene Verwaltung? Die Mandatsführung im Erwachsenenenschutzrecht wird erneut Thema im Parlament.

VON FLORIAN NIEDERMANN

Zweimal beschäftigte die Amtsbeistandschaftsbehörde bereits das Schlieremer Parlament. Im Juni 2013 lehnten die Gemeinderäte einen Anschlussvertrag an das Mandatszentrum in Dietikon ab. Die Begründung: Die Auslagerung komme zu teuer. Im März 2014 genehmigte das Stadtparlament schliesslich einen solchen Vertrag mit der Gemeinde Unterengstringen. Seit dem Frühling läuft die Koordination der Schlieremer Beistandschaften nun über die Unterengstringer

Vormundschaftsbehörde. Doch kaum läuft der zweijährige Versuchsbetrieb an, fordert eine Motion von Jürg Naumann (QV) und 10 Mitunterzeichnenden, dass die Mandatsführung nach Ablauf der zwei Jahre wieder nach Schlieren zurückgeholt wird. Die Begründung diesmal: Es sei für Personen, die diese Stelle beanspruchen, «unzumutbar» von Unterengstringen aus bedient zu werden. «Als Einwohner der Stadt Schlieren kann man erwarten, dass eine solche Abteilung in der eigenen Stadt angesiedelt ist», schreibt Naumann.

«Eigene Lösung ist nicht billiger»

Bereits nach dem Nein des Parlaments zum Anschluss an das Mandatszentrum in Dietikon erklärte der damalige Sozialvorstand Robert Welti (EVP), dass mehrere Gründe dagegen sprechen würden, dass Schlieren wieder eine eigene Amtsbeistandschaft aufbaut: Wegen der kleinen Zahl an Schlieremer Beiständeten müsste die Behörde als

Einpersonenbetrieb geführt werden. «Dann kann man sich aber keine Ausfälle leisten, weder krankheitshalber noch ferienhalber», erklärte Welti damals. Müsste die Stadt eine zweite Person anstellen, so würde dies die Kosten in die Höhe treiben. «Ich habe immer gesagt,

«Es wäre machbar, eine eigene Mandatsführung aufzubauen. Die Frage ist, zu welchem Preis.»

Christian Meier (SVP), Werkvorstand

dass eine eigene Lösung nicht billiger ist, als ein Anschluss», so Welti.

Als Alternative entschied sich der Stadtrat schliesslich, einen Anschlussvertrag an die Amtsbeistandschaft der Gemeinde Unterengstringen auszuarbeiten, den das Parlament im März 2014 genehmigte. Während die Auslagerung nach Dietikon noch 560 000 Franken gekostet hätte, bezahlt Schlieren für

den bewilligten Anschluss 675 000 Franken – und war damit noch teurer, als jene Lösung, welche das Parlament noch wegen der hohen Kosten ablehnt hatte.

Weltis Nachfolger, der aktuelle Sozialvorstand Christian Meier (SVP), erklärt auf Anfrage, dass sich an der Ausgangslage für die Stadt Schlieren seit dem Beginn der Debatte nichts geändert habe. «Sollte das Parlament dies wünschen, so wäre es sicher machbar, eine eigene Mandatsführung aufzubauen. Die Frage ist, zu welchem Preis», sagt er. Noch immer würden die Schlieremer Amtsbeistandschaftsfälle nicht für eine Vollzeitstelle ausreichen. «Die Gemeinde Unterengstringen hat das selbe Problem, deshalb bot sich die Zusammenarbeit an», so Meier.

In seiner Motion schlägt Naumann vor, dass eine allfällig neu geschaffene Mandatsführung in Schlieren mit Gemeinden zusammenarbeiten könnte, mit denen die Stadt bereits auf anderen Ebenen kooperiere – «sofern ein Allein-

gang zu wenig ökonomisch ist». Die Motionäre wünschen sich jedoch «definitiv, dass diese Stelle wieder in der Stadt Schlieren angesiedelt wird».

Zeitpunkt erstaunt den Stadtrat

Zu dieser Forderung und einer möglichen Zukunft der Schlieremer Amtsbeistandschaft will sich Meier derzeit nicht äussern, sondern erst das Ergebnis der Parlamentsdebatte abwarten. «Ich wundere mich jedoch sehr darüber, dass Herr Naumann diesen Vorstoss jetzt bringt. Der früheste mögliche Kündigungstermin für den Vertrag mit Unterengstringen ist im Frühling 2016», sagt der Sozialvorstand. Es sei angezeigt, erst einmal abzuwarten, ob sich die gegenwärtige Zusammenarbeit mit Unterengstringen bewährt.

Der Motionär selbst wollte sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu seinem Vorstoss äussern. Er wolle die Diskussion um die Schlieremer Mandatsführung im Parlament führen, erklärte Naumann.